

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 2 (1895)
Heft: 4

Artikel: "Die Halbjahrschulen" Graubündens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525821>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tiger, überlegener, mehr zum Herrn des Lebens, und darum auch für das häusliche Leben geeigneter und glücklicher macht, als die weichliche Passivität der sogenannten schönen Erziehung oder modernen Weltbildung.¹⁾

„Die Halbjahrschulen“ Graubündens.

(Von Pfarrer St. in T., Kt. Graub.)

Ich erlaube mir, auf eine Arbeit der „P. Bl.“ in den Hefen 23 und 24 (1894) zurückzukommen, obschon wir mit unsern „Blättern“ glücklich ins Jahr 1895 herübergesegelt sind. Alles schweigt, nachdem Herr Lehrer H. in W., Kt. St. Gallen, sein begründetes, scharfes Urteil über die „Halbjahrschulen“ gefällt hat. In der wilden Gebirgsheimat der Halbjahrschulen regt sich endlich eine Feder, welche wenigstens einen Lichtstrahl in jenes düstere Schulgemälde werfen möchte. Diese Feder soll aber nicht in den weltbekannten schwarzen Abgrund tauchen, um den Drachen heißer Polemik aufzuwecken. Ein friedlicher Wechsel der Meinungen zur gegenseitigen Ergänzung der Arbeiten sei und bleibe unsere Devise.

Als Graubündner stelle ich nur eine Frage:

Steht die Entwicklung der Volksschule in unserem Kanton so weit zurück, daß sie den „alten Krebschaden“ zur Schau trägt? Nein!

1) Der Satz des Lehrertages in Zürich kann in seiner allgemeinsten Fassung keine Geltung haben, weshalb gewiß viele wahre Schulfreunde demselben nicht unbedingt beipflichten werden. Die Halbjahrschule in Graubünden muß eine Tochter der Natur genannt werden. Denn jeder gebildete Mann weiß, daß die geistige und körperliche Ausbildung des Volkes unter den mächtigen, vom Schöpfer gewollten Einflüssen der Natur steht. Wo aber die

¹⁾ Wir haben diese Arbeit als Stimmungsbild vieler Kreise unverfälscht aufgenommen, obwohl die Ausführungen derselben sich nicht überall mit unsern Erfahrungen und Anschauungen decken. Was der verehrte Verfasser sagt, mag jedenfalls für sog. aufgeklärte Pensionate, wie solche viele in der Westschweiz und in Frankreich und auch in größeren deutschen Städten sich befinden, volle Geltung haben; auf unsere kathol. Töchterpensionate paßt jedoch manche Ausführung nicht. Wir kennen viele Töchter aus dem Mittel- und Bauernstande, die aus dem ein- oder zweijährigen Besuch eines kath. Töchterpensionats den größten Nutzen mit ins Leben nahmen; sie kamen frömmere, gesitteter wieder nach Hause, mit vermehrter und verständigerer Schaffensfreude, mit größerer Liebe zu den Eltern, mit größerem Eifer, an ihrer eigenen Vervollkommenung und derjenigen der jüngern Geschwister zu arbeiten, so daß die Auslagen die schönsten Zinsen brachten. Etwas mehr Bildung und Anstand thut auch einer gewöhnlichen Familie gut, und die Frau und Mutter ist doch die Seele des Familienlebens. Immerhin aber kann nicht genug betont werden, daß die Töchterpensionate nebst der sittl.-rel. Erziehung das größte Gewicht auf die praktische Ausbildung legen sollen, und daß der Einfluß eines Pensionates für die glückliche Gestaltung des Familien- und sozialen Lebens um so größer ist, je mehr dies geschieht. — Erziehung fürs Leben, — sei immer mehr die Devise unserer kathol. Töchterinstitute; das macht sie zu Segensanstalten! —

(D. Reb.)

Natur in ihren äußeren Erscheinungen dem menschlichen Geseze die Wege weist, da setzt sie auch ihre Schranken. Deshalb fühlt man unseres Erachtens im ganzen Kanton nirgends das Bedürfnis, die Halbjahrschule zur Jahresschule zu erweitern. Eine solche Frage existiert nicht.

Also ist der „Krebschaden“ doch da? Die Halbjahrschulen sind da; daß aber der Krebschaden so bedauernswert sei, kann niemand zugeben, der unser reges Schulleben in Graubünden kennt. Ich bin nicht in der Lage, die „Tabellen der Rekrutenprüfungen“ unter meine Brille zu nehmen. So viel wissen wir dennoch, daß unsere Rekruten keineswegs aus dem letzten der Stämme Helvetiens kommen. Jedenfalls sind obige Tabellen keine über alle Zweifel erhabene Richtschnur. Mit um so mehr Sicherheit greifen wir nach einer stattlichen Broschüre von ca. 125 Seiten: „Jahresbericht des bündnerischen Lehrervereins.“ Drei Jahrgänge desselben liegen teils auf meinem Tische, teils en gros in meinem Gedächtnis. Die Berichte zeigen klar genug, daß die Lehrerschaft unermüdlich nach immer mehr Vollkommenheit in der Schule strebt. Die Hebung der Volksschule, das ist der belebende Hauch, welcher gerade gegenwärtig von Thal zu Thal das allgemeine Interesse weckt und hebt. Im Kapitel „Konferenzthätigkeit“ finden wir die interessantesten Referate; wissenschaftliche und praktische Themathe, welche alle auf dieses einzige Ziel hinarbeiten.

Es kann nicht Aufgabe dieser Arbeit sein, auf die Mittel im einzelnen einzutreten. Auch in unserm Kanton machen politische und konfessionelle Faktoren einen bemühenden Eindruck auf den unparteiischen Schulfreund. Die schulseindlichen Gemeinden, oder wie Lehrer H. in W. schreibt „Verblendete Eltern und laue Schulräte“ dürften verhältnismäßig selten zu treffen sein. Namentlich die Letzteren werden, wenn sie harte Köpfe zeigen, von den ausgezeichneten Schulinspektoren nach Chur denunziert. Das löbl. Erziehungs-Departement hat einen neuen allgemein verbindlichen Lehrplan herausgegeben. In demselben bekundet sich leider das Bestreben, die Anforderungen an die Schule hoch zu schrauben. Diese Tendenz dürfte wohl mit mehr Recht als die Halbjahrschule selbst unser „alte Krebschaden“ sein. Dagegen kenne ich hervorragende Schulinspektoren, welche ihre Schulen examinieren nach dem alten Grundsatz: „non multa, sed multum“ „nicht Vieles, aber Gründliches.“ Was du lehrst, das mache zum geistigen, bleibenden Eigentum der Schüler; so ungefähr lautet immer ihre Mahnung an die Herren Lehrer.

Beim Volke selbst stehen die Lehrer in hoher Achtung, ja sie üben vielerorts einen bedeutenden Einfluß auf das Volksleben aus. Infolgedessen nimmt auch die Schule selbst die gebührende Stellung bei den Bürgern ein. Soweit meine Kenntnis geht, hörte ich von keinem Lehrer, der um ein

„Stück saftigen Speck“, „ein Duzend Eier“, „Erdäpfel“ seinen allfälligen Zorn besänftigen ließe. Nein! in Graubünden ist der Beruf der Volksbildner über solche Dinge erhaben.

2) Welches ist das Resultat der allseitigen Thätigkeit? Welches die Frucht der Halbjahrschulen? Vor 4 Jahren im Sommer hatte ich die Ehre, mit dem Herrn Redaktor des „Vaterland“ eine Tour durch die Berge meiner lb. Heimat zu machen. In einem Alpenthale trafen wir drei Kinder beim Wildheuen beschäftigt. Mein Herr Begleiter bewunderte erstaunt (wie es der „Stättler“ Art ist) diese in Fülle der Gesundheit und Kraft blühenden Gestalten: „Solche Kinder sieht man nirgends in Luzern.“

Dieses Geständnis werde ich nie vergessen. „Mens sana in corpore sano“ „Ein gesunder Geist im gesunden Körper.“ Wie der Körper, so ist auch der Geist beim Bündnervolke herrlich entwickelt und ausgebildet, vielleicht mehr als in den Industriekantonen mit all ihren Jahresschulen.

Graubünden stellt tüchtige Männer in jedem Berufe höherer Bildung. Es gibt Gemeinden, welche 6—8 Priester, Ärzte, Advokaten, Staatsmänner zählen. Die ersten Vorhallen zum Tempel der Wissenschaft sind aber die Primarschulen. Nicht selten sind es Graubündner Studenten, welche mit relativer Leichtigkeit aus der halbjährlichen Schule in die II. Gymnasialklasse eintreten, vorausgesetzt natürlich, daß sie genügenden Privatunterricht im Lateinischen genossen haben. Wieder ein Zeichen, daß Verständnis und Auffassung trotz der Halbjahrschule nicht so weit zurückbleiben, wie Lehrer H. in W. mit einem Citate andeuten wollte. Unsere Studenten machen mit ihren Zeugnissen unserer Schule Ehre, indem sie so schön dastehen, wie die Bürgeröhne anderer Kantone. Machen wir eine Wanderung durch die Städte Europas und Amerikas, so finden wir unternehmungsfähige Graubündner in allen Branchen der Geschäfte. Sind auch diese im „Regen zufälligen Glückes naß geworden?“ Nein! Mit Gottes Segen haben ihre Talente und Arbeiten den Wohlstand in das Haus gebracht.

Aphorismen über Erziehung.

(H. B.)

1.

Die Erziehung unserer Vorfahren legte besonders auf drei Punkte großes Gewicht, erstens auf eine reiche allgemeine Bildung, welche auf schönen Idealen ruhte und nach deren Verwirklichung strebte, zweitens auf eine stark ausgeprägte individuelle Entwicklung der einzelnen Persönlichkeiten und drittens auf die kräftige Herausbildung eines festen sittlich-religiösen Charakters, dessen Lauterkeit und Unbeflecktheit man ängstlich zu bewahren suchte